



www.tredition.de

Altdrachenstein

Das Geheimnis der Kristallhöhle

Fantasy-Roman

Günter-Christian Möller

© 2015 Günter-Christian Möller
<http://www.guenter-christian-moeller.de>

Illustration: Elisabeth Geib
<http://ladysamira-s-lese-insel.webnode.com>

Lektorat und Buchgestaltung:
Dr. Nicola Peczynsky

Verlag: tredition GmbH, Hamburg
ISBN: 978-3-7323-3134-5 (Paperback)
978-3-7323-3135-2 (Hardcover)
978-3-7323-3136-9 (e-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1

Das Drachenbuch

Sülaton war ein Drache und schon uralt. Sie lebte mit ihren Enkeln Filaton, Nawalon und Utalon in einer Höhle in einem riesigen Berg, dem Drachenzahn.

Im eigentlichen Sinne handelte es sich nicht um ihre Enkel, denn sie hatte sie nur adoptiert: Filaton, ein Drachenmädchen, war etwas ängstlich. Es gelang Sülaton sehr selten, sie zu überreden, mit Nawalon, ihrem einzigen Enkelsohn, einen nächtlichen Ausflug in die Enklave Altdrachenstein zu machen, in deren nördlichen Ausläufern der Berg Drachenzahn aufragte. Vielleicht lag es daran, dass Filaton aus einer anderen Enklave stammte, die einst von Söldnern der Magier überfallen worden war. Damals gelang es dem Drachenmädchen nur mit Mühe zu entkommen. Möglich auch, dass es deshalb alles Kriegerische hasste. Filaton liebte es, in ihrer eigenen kleinen Höhle zu lesen, zu träumen und nachzudenken.

Sülaton und die drei Jungdrachen waren außergewöhnliche, nämlich goldene, Drachen. Alle diese wunderbaren Wesen

brachte eine Wurzel des Lebens hervor, die aus einem magischen Eichenstock wuchs. Er entstand immer dort auf der Welt, wo der Frieden in einer Enklave bedroht war und wiederhergestellt werden musste. Dazu erschien ein Bote des Lichts, ein junger Magier oder eine Elfin, der den magischen Eichenstock an einem bestimmten Punkt in dieser Enklave pflanzte. Zu irgendeinem Zeitpunkt während der Reise des Boten wuchs aus der Wurzel ein goldener Drache.

Diese Geschöpfe verfügten über enorme magische Kräfte. Sie hatten es jedoch nicht gelernt, mit diesen Kräften umzugehen. Aber sie kannten den Ort, an dem der Eichenstock gepflanzt werden musste. Von Natur aus waren sie magische Wesen, die sehr gut kämpfen konnten. Doch in den letzten hundert Jahren hatten Magier künstliche Wesen gezüchtet, die selbst die goldenen Drachen besiegen konnten. So kam es, dass sie überraschend immer wieder von anderen magischen Wesen angegriffen wurden.

Das war Utalon passiert, als sie mit Florian, ihrem Boten des Lichts, eines Nachts plötzlich von einer dreiköpfigen Riesenkrähe angegriffen und verletzt wurde.

Sülaton selbst war ebenfalls einst Hüterin eines magischen Eichenstockes gewesen. Damals, vor vielen Hundert Jahren, herrschte

Galawan der Siebte, ein berühmter Elfenkönig. Er war ein hervorragender Magier und großartiger Kämpfer. Doch er hatte die Magie der Drachen unterschätzt, als er glaubte, dass der Besitz der Höhle der Kristalle – oder wie die Elfen und Magier sie nannten: die Höhle der Primzahlenkristalle – ihm alleine die Macht über die Magie dieses Orts verleihen würde. Das war ein Irrtum, denn die Hüter der magischen Eichenstöcke konnten enorme Kräfte entwickeln, wenn sie in den Besitz dieser Kristalle gelangten: Sie wurden dann gegen fast alle Flüche unverwundbar, indem sie ihre Drachenhaut mit einer dünnen Schicht dieser Kristalle panzerten. Das hatte vor fast 1500 Jahren auch Sülaton getan, um Galawan zu besiegen, der sich selbst eine Rüstung aus diesem besonderen Material geschaffen hatte.

Die magischen Eigenschaften dieser Kristalle und auch des magischen Eichenstockes hatten ihren Ursprung in dem Widu-Mineral, das überall in der Enklave Altdrachenstein in mehr oder minder großer Konzentration vorhanden war – besonders viel im Berg Drachenzahn und in der Kristallhöhle. Dort hatten sich sogar größere hauchdünne Kristallstrukturen herausgebildet. Doch die allergrößte Konzentration erreichte dieses Mineral in bestimmten Eichenbäumen oder auch nur in einigen ihrer Äste, aus denen Zauberstäbe

geschaffen wurden. Und nur in diesen Bäumen wuchs manchmal eine sogenannte Wurzel des Lebens heran: ein kleiner Ast, aus dem eine ganze Enklave entstehen konnte. Das Gewicht oder die Schwerkraft sowie die Temperatur dieses Minerals waren nicht konstant. Diese Eigenschaften ließen sich beeinflussen, wenn man einen Zauberspruch aussprach.

~~~

Es kam sehr selten vor, dass die Golddrachen Besuch in ihrer Höhle bekamen. Doch Naragon hatte Sülaton eine Gedankenbotschaft geschickt. Es ging um eine wichtige Sache und würde richtig voll werden, denn Naragon wollte mit seiner gesamten Familie kommen.

Sie saßen zu viert auf einer kleinen Felseninsel in der riesigen Höhle, die bestimmt hundert Meter Durchmesser hatte. Die Insel maß in der Länge bestimmt vierzig Meter und bestand aus einem kleinen ebenen Lagerplatz und einem dahinter liegenden Felsen mit einigen Höhlen, in die sich die Drachen nachts zum Schlafen zurückzogen. Von der Decke strahlte intensives Licht herab, das aus einem riesigen Lavakristall kam. Um die Insel herum schimmerte verführerisch eine azurblaue Fläche.

Doch es war in Wirklichkeit ein tiefer



magischer Graben, der verhinderte, dass verwundete Drachen durch den einzigen Eingang in der Höhlendecke auf den Fels stürzten. Der Graben hatte einen Schwerkraftdefekt und fing die Wesen auf.

„Sie kommen“, summte Sülaton plötzlich. Die anderen drei Drachen hoben die Köpfe und lauschten. Dann konnten sie es hören. Oben in der Luft ertönte ein Pfeifen. Schließlich öffnete sich nur ein paar Meter neben dem Lavakristall ein breites rundes Loch und ein blauer Drache stürzte herab, gefolgt von einem roten und einem weiteren kleinen Drachen. Dicht über dem Boden der Insel fingen sie ihre Körper mit ein paar kräftigen Flügelschlägen ab und landeten sanft vor Sülaton und ihren Enkeln.

„Sei gegrüßt, Sülaton“, summte der große Naragon. Er war ein kampferprobter Drache, der selbst schon fast tausend Jahre alt war.

„Seid gegrüßt, Naragon, und auch deine Familie.“

Nach dieser freundschaftlichen Begrüßung bildeten die sieben Drachen einen Kreis. Neugierig musterten sich die jüngeren. Der blau schimmernde Waragon, Sohn des Naragon, fasste die goldene Utalon ins Auge.

Die älteren Drachen ignorierten die Annäherungsversuche der jüngeren. Sülaton warb schließlich mit allerlei räuspernden

Summtönen um die Aufmerksamkeit der anderen. Als die jüngeren Drachen ihre Köpfe endlich schläfrig auf den Felsgrund senkten, ergriff sie mit einem tiefen Summen das Wort.

„Seit einiger Zeit beobachte ich merkwürdige Geschehnisse in unserer Enklave. Ihr habt es sicher auch schon mitbekommen, dass von Zeit zu Zeit ein unerklärliches Klopfen und Grollen aus den Tiefen des Drachenzahns erklingt. Der Drachenzahn, der riesige Berg, unsere Heimat, in dem unsere Höhlen liegen, ist von jeher ein ruhiger, sanfter Berg gewesen. Nie hat es Erdbeben in unserer Enklave gegeben. Deshalb frage ich Euch, ob jemand eine Erklärung für dieses merkwürdige Geschehen hat?“

Eine Pause, in der niemand etwas sagte, folgte. Dann wogte Naragons Kopf langsam und bedächtig hin und her.

„Wir haben diese Geräusche gespürt, doch auch wir haben keine Erklärung dafür.“ Laragon, seine Frau, nickte zu diesen Worten.

Filaton, der einzige Drache, der jemals außerhalb der Enklave gewesen war, räusperte sich und meinte:

„Es sind vielleicht Explosionen.“

„Explosionen? Was ist das?“, fragte Sülaton.

„Menschen und Magier haben Mittel, mit denen sie eine plötzliche Ausbreitung von Luft oder Gestein verursachen können“, antwortete

Filaton.

„Hm“, summte Sülaton nun unsicher. Sie schwieg nachdenklich eine Weile. Dann verkündete sie, was ihrer Meinung nach zu geschehen hätte.

„Jemand muss draußen in der Enklave nach dem Rechten sehen. Die Magier haben so viele neue Dinge in den letzten Jahrhunderten hierhergebracht, wer weiß, was sie nun wieder ausgetüftelt haben. Wer möchte also in der Enklave nach ungewöhnlichen Dingen oder Ereignissen Ausschau halten?“

„Ich mache das!“, rief Utalon begeistert. Sie war die jüngste. „Ich schnappe mir zwei oder drei von den Magiern und bringe sie hierher, damit wir sie befragen können.“

„Gute Idee, Utalon“, lobte die alte Sülaton. Dann wiegelte sie jedoch ab: „Aber wird nicht vielleicht jemand die Magier vermissen und das Verschwinden uns Drachen in die Schuhe schieben?“

Utalon schaute stumm zu Boden.

„Dann möchte ich die Aufgabe übernehmen“, sagte Waragon. „Ich verwandle mich in einen kleinen Vogel, fliege zu den Menschen und belausche sie. Irgendwann wird schon jemand etwas über die Erschütterungen erzählen und dann wissen wir Bescheid.“

Sülaton gab zu bedenken, dass sich das

Warten auf wichtige Informationen recht lange hinziehen könnte. Außerdem neigten magische Vögel leider zum Vergessen. Man könne nicht ausschließen, dass Waragon sich nicht mehr an das erinnern konnte, was er als kleiner Vogel erlebt hatte.

Nawalon schlug nichts vor. Er hatte zwar eine Idee, aber er wusste, dass Sülaton sie auch verwerfen würde. Diese schaute Naragon schließlich an.

„Ich habe beim Jagen in unserer Enklave mehrmals beobachtet, dass abends sehr viele Lichter im Westdorf der Magier leuchten, jedoch keine in Altdrachenstein, dem größten Dorf in der Enklave. Auch die Burg Altdrachenstein selbst ist an vielen Tagen dunkel – als ob dort niemand mehr leben würde. Mit dem Ostdorf verhält es sich genauso. Es sieht so aus, als ob fast alle Magier nun im Westdorf lebten“, erzählte der alte Drache.

„Und du, Laragon, was meinst du?“

Die Drachenmutter der Buntdrachenfamilie schwieg und runzelte die Stirn, soweit ein Drache eben seine Stirn runzeln konnte. Doch schließlich kam ihr noch ein Gedanke.

„Vielleicht sollten wir das Drachenbuch befragen? Ich weiß jedenfalls keine Antwort auf die Frage, woher diese merkwürdigen

Geräusche kommen könnten.“

„Natürlich“, sagte Sülaton. Auf ein unsichtbares Zeichen hin öffnete sich eine Klappe auf der Vorderseite einer unscheinbaren Truhe, die neben der goldenen Drachengroßmutter am Boden stand.

~~~

Sülaton erinnerte sich zurück an die Zeit, in der das Buch entstanden war. Es war kurz nach dem Entscheidungskampf zwischen ihr und dem letzten starken Elfenkönig, Galawan dem Siebten, gewesen. Sie hatte mit den anderen Drachen die Kristallhöhle zurückerobert und durchsucht. In einem dicken Einband, der halb so groß war wie der Arbeitstisch des Elfenkönigs, fand sie alle seine Aufzeichnungen. Es war ein Haufen umfangreicher Papiere, die von oben bis unten mit komplizierten Zaubersprüchen und magischen Absonderlichkeiten vollgeschrieben waren. Besonders die Zaubersprüche hatten ihre Neugier geweckt und sie fing an, darin zu lesen. Dann fand Sülaton weitere Aufzeichnungen in der Höhle, und was ihr wichtig erschien, tat sie ebenfalls in den Einband. Doch dieser schien nicht dicker zu werden. Hin und wieder rieselte Staub von der Höhlendecke, der von den magischen Primzahlenkristallen stammte. Er sorgte dafür, dass die Blätter dünner und

dünnere gepresst wurden, ohne dass das Papier dabei an Festigkeit verlor.

Viele Jahre später hatte Sülaton Schwierigkeiten, eine bestimmte Begebenheit in den Papieren wiederzufinden. Vor Wut hieb sie mit der Pranke auf den Tisch und dummerweise brach das morsche Ding zusammen. Das Buch fiel herunter und klappte auf. Und als sie die Seite anschaute, die nun offen vor ihr lag, stand dort genau jene Begebenheit, nach der sie die ganze Zeit gesucht hatte. Das nächste Mal, als sie etwas suchte und nicht fand, schnaubte sie wütend, und wie von selbst flogen die Seiten wieder vorbei und öffneten sich an der Stelle, nach der sie gesucht hatte.

So verging die Zeit und die Sache mit dem Buch schien sich zu normalisieren. Doch dann wachte Sülaton nachts ab und zu durch merkwürdige Geräusche auf. Zur gleichen Zeit nahmen die alten Papierstapel aus der Elfenzeit auf merkwürdige Weise rapide ab. Das Papier verschwand einfach, ohne irgendwelche Spuren zu hinterlassen. Auch in den Elfenbüchern, die in Kisten und Regalen verstaut waren, fehlten immer mehr Seiten.

Sülaton glaubte, dass daran Grottenwichte Schuld wären, die sich in ihre Höhle verirrt hätten. Aber es gab keine Spuren, die auf sie hindeuteten. Also musste es etwas anderes

sein. Sie besorgte sich Numin-Irrlichter vom Burgsee der Enklave. Diese winzigen Tierchen strahlen in der Dunkelheit ein dunkelblaues Licht aus, das nur Drachen sehen können.

Leise öffnete sie in der nächsten Nacht ein altes Drachenhorn, in dem sie die Numin-Irrlichter versteckt hatte. Wie lautlose Mücken schwärmten die winzigen Tierchen aus und hüllten die ganze Höhle in ein mattes Licht. Sülaton schaute in die Richtung, aus der das Geräusch gekommen war, das sie geweckt hatte, und zum ersten Mal sah sie, was nachts vor sich ging: Das dicke Buch lag dort am Boden und löste auf magische Weise Seiten aus einem anderen Buch heraus. Dann klappte der Einband auf und die Seiten verschwanden in dem diebischen Biest. Dann schwebte das dicke Buch mit atemberaubender Geschwindigkeit zu ihrem Lager zurück, wohin sie es jeden Abend auf den Boden legte.

Sülaton beschloss, es von nun an jeden Abend in eine Kiste zu sperren. Das nützte allerdings nichts, denn schon in der ersten Nacht fing das Drachenbuch an zu weinen, so herzerreißend, dass sie beschloss, mit ihm zu reden.

„Okay, ich lasse die Klappe der Kiste offen, aber du darfst keinen Lärm mehr machen und vor allem darfst du den anderen Büchern nichts mehr tun. Verstanden!“

Doch da jammerte das Drachenbuch nur noch schlimmer.

„Wie soll ich mich denn dann an das erinnern, was in den Büchern steht?“

Aber Sülaton gab nicht nach.

„Nein, nein und nochmals nein“, sagte sie genervt.

„Also gut“, sagte das Drachenbuch schniefend, „aber dann brauche ich Papier, um die Elfenbücher abzuschreiben.“

Von diesem Tag an verschwanden keine Seiten mehr aus den anderen Büchern und das Buch erhielt seinen Namen: Es war das Drachenbuch. Schon am nächsten Abend bemerkte Sülaton, dass nun auf dem bisher leeren Einband das Bild eines mächtigen Drachen prangte, der ihr verteufelt ähnlich sah. Das machte sie sehr stolz.

Der Plan

Seit jener Nacht war das Drachenbuch nicht mehr dicker und schwerer geworden, sondern nur klüger und gebrechlicher. Sülaton stupste es nun mit der Nasenspitze an und ein Stöhnen erklang aus dem Einband. Mühsam schob es sich Stück für Stück aus der Truhe heraus, bis es im Licht des Lavakristalls zwischen den Drachen lag. Das Drachenbuch seufzte und klappte seinen Umschlag auf. Unzählige Seiten flogen hin und her, einige lose, andere fest verklebt. Plötzlich kamen die Blätter zum Stillstand. Das gelbe Papier verfärbte sich weiß, es schien nachzudenken. Dann, mit einem Mal, fing die aufgeschlagene Seite an zu schimmern, Buchstaben wurden sichtbar: „Explosionen, Geräusche und Erschütterungen.“

„Ist das alles“, fragte Utalon leise und schaute mit großen Augen zu Sülaton hoch. Ihr Kopf streckte sich immer näher an das Buch heran, bis sie merkte, dass alle erwachsenen Drachen sie böse anschauten.

„Pst“, flüsterte Sülaton ungehalten, „es denkt nach.“

Weitere Buchstaben erschienen.

„Zu Erschütterungen mit vorhergehenden Geräuschen kann es infolge von Explosionen kommen. Diese können von Sprengstoff verursacht werden“, lasen die Drachen.

Sülaton blies etwas Luft auf die Seite. Druckerschwärze löste sich vom Papier, stieg in die Luft. Dort zog sie sich zusammen und blähte sich wieder auf. Aus dem entstandenen schwarzen Nebel löste sich ein Wort heraus.

„Vorsicht!“ lasen die Drachen, schlagartig zogen sie sich ein paar Meter zurück. Dann flammte ein kleiner heller Lichtpunkt auf und mit einem kräftigen Knall explodierte die schwarze Masse. Zwei der Drachenkinder flüchteten hinter einen Felsen. Nur die jüngste, Utalon, war unter einen Flügel von Sülaton gerast. Nacheinander klappten in den schwarzen Gesichtern der Drachen die Augenlider wieder auf. Gleichzeitig senkte sich eine schwefelige Wolke auf das Buch herab. Ein unterdrücktes Husten ertönte aus dem Drachenbuch, dann ein Krächzen.

„Genug“, knurrte Sülaton und hieb mit einer ihrer mächtigen Pranken auf den Boden. Das Buch kroch mühsam unter einigen schweren Hustenanfällen zurück an seinen Platz. „Wir danken dir“, summte Sülaton nun

sanft. Kurz danach schloss sich der Deckel der Truhe wieder.

„Das ist ja schrecklich“, summte Sülaton. „Wir müssen unbedingt herausfinden, wozu die Magier diese Explosionen brauchen.“

Sie dachte an all die vielen Höhlen und Tunnel, die die Elfen in früheren Jahrhunderten in mühsamer Arbeit gebaut hatten. Sollten die Explosionen möglicherweise etwas mit dem damals errichteten Höhlensystem zu tun haben? Ob jemand vorhatte, auf diese Weise in die Kristallhöhle einzudringen?

Die jüngeren Drachen waren wieder in den Kreis der erwachsenen zurückgekrochen. Alle spürten, dass sie etwas Wichtiges, etwas völlig Neues gesehen hatten. Und dass eine unbekannte Gefahr irgendwo da draußen lauerte.

Niemand wagte, etwas zu sagen. Für kurze Zeit herrschte totale Stille, dann blies Sülaton mit ihrem heißen Atem ein Zeichen in die Felsfläche vor sich. Es war ein Feuer speiender Drache, der die anderen Drachen böse anfunktete.

„Das Zeichen zum Kampf“, murmelte Naragon und schaute Sülaton entschlossen an. Diese richtete sich zu ihrer vollen Größe auf und sagte:

„Doch vor dem Kampf müssen wir

zunächst die Absichten der Magier und Elfen erkunden. Zu diesem Zweck werde ich mich selbst aus der Höhle hinaus begeben und mit ihnen reden.“

Entsetzt schauten die anderen Drachen sie an. Ein stummer, aber erbitterter Protest lag in ihren Gesichtern.

„Ich habe viele Hundert Jahre über Magie nachgedacht. Wir Drachen haben die Magie im Blut und in unseren Gedanken. Unsere Gedanken werden wahr, wenn wir sie intensiv denken oder gar wütend werden. Die Elfen und Magier brauchen dazu aber ihre Zauberstäbe und Formeln. Während die Elfen versuchen, Zusammenhänge und Wirkungen der Magie zu verstehen, gehen die Magier noch einen Schritt weiter. Sie versuchen sogar, neue Magie zu erfinden, etwas, das es noch nicht gegeben hat. Das Drachenbuch hat mir dies verraten.“

Das Entsetzen in den Gesichtern der anderen war einem Erstaunen gewichen und so fuhr sie fort:

„Die Magier können sich in Frösche, Tauben oder sogar Fische verwandeln, nicht jedoch in Elfen oder Drachen. Genauso wenig konnten wir zu anderen magischen Wesen werden und auch den Elfen gelang dies nicht. Allerdings hat sich nun etwas verändert, ein Geschenk des Drachenbuches: Ich bin in der Lage, mich in